

Soziale Arbeit als Wissenschaft und Profession Berufsgeschichte

Prof. Dr. Gisela Hauss

BA 101

Blick IV: Soziale Bewegungen, Städte und Öffentlichkeit

Geschichtsschreibung auf der Suche nach kritischen Perspektiven

- Kritik als Moment der Diskontinuität, eine - wenn auch zunächst nur gedankliche - „Unterbrechung“ in der Kontinuität einer eingespielten Praxis Sozialer Arbeit (Anhorn et. al. 2012, S.7).
- „Kritik ohne Gewissheit“ (Scherr 2006, S.175) mit dem Versuch „eine Perspektive der Kritik zu entwickeln und zu kultivieren, die elastisch bleibt – mit einem Blick für die vielschichtigen Wirklichkeiten und mehrdeutigen Wirksamkeiten von sozialen Politiken und Sozialer Arbeit, auf der Suche nach offenen Stellen und nach öffnenden Lesarten von Geschichte und Gegenwart unserer Gesellschaft, auf der Suche nach dem Widerspenstigen im Leben der Menschen“ (Maurer, 2012, S.300).

Soziale Arbeit und soziale Bewegungen

Die Kritik innerhalb der sozialen Arbeit hat sich historisch immer wieder mit sozialen Bewegungen verbunden. Ideen innerhalb der Sozialen Arbeit entwickelten sich oft in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen sozialen Bewegungen.

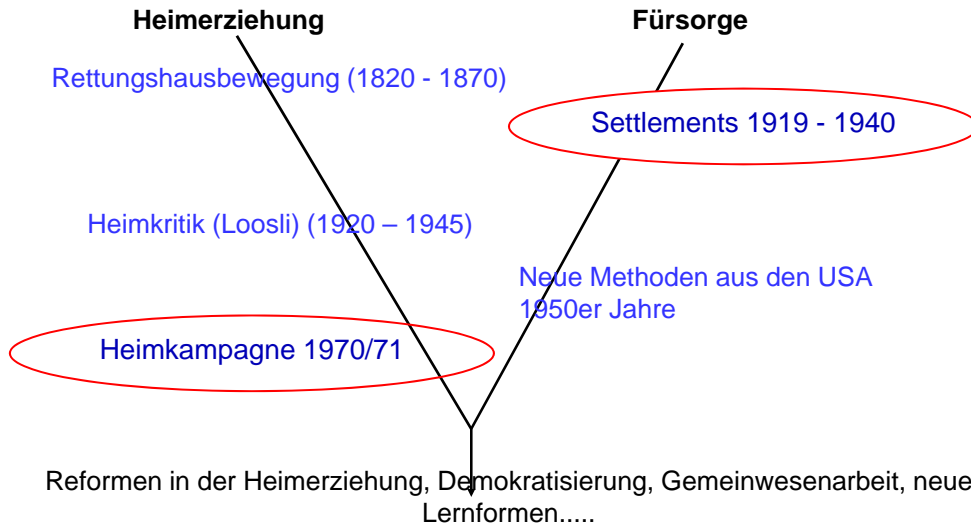
Soziale Bewegungen

- Artikulieren und repräsentieren Rebellion gegen wahrgenommene und erfahrene Einschränkungen und Zumutungen, sie thematisieren gesellschaftliche Konflikte.
- Sie zielen auf eine weitreichende Veränderung bzw. Transformation der Gesellschaft ‚als Ganzes‘.
- Sie formulieren einen (utopischen) Horizont der Hoffnung eines „besseren Lebens in Gesellschaft“.
- Soziale Bewegungen sind ‚Produkte‘ spezifischer Erfahrungen eines ‚Lebens in Gesellschaft‘; gleichzeitig sind sie daran beteiligt, neue Kontexte (und Kulturen) für solche Erfahrungen hervorzubringen (Maurer 2012, 303).

Soziale Arbeit und die Errungenschaften sozialer Bewegungen



Fachliche Auseinandersetzungen mit Kritik und sozialen Bewegungen



Lebensbedingungen in der Arbeiterschicht in der Schweiz um 1900



Naegele 2004



Ramsauer 2000, S.143

Leben und Schlafen in einem einzigen Raum



Arbeiterfamilie in den 1920er Jahren, Naegele, 2004, S.55

07.04.2014

7

Bürokratie und die Verwaltung der Armut

- Geordnete behördliche Kompetenzen
- Amtshierarchien
- Akten
- Büro
- Allgemeingültige Regeln



Einwohneramt St. Gallen, Stadtarchiv

07.04.2014

8

Kontrolle und Vormundschaft

Paul Senn (1901 –
1953) in Sutter/ Matter/
Schneegg, 2008



07.04.2014

9

Gewalt und Fremdbestimmung in Sprache und Diagnose

„dirnenhafter Lebenswandel“

„sexuell verwahrlost“

„wird auf dem Bahnhof in Herrenbegleitung gesehen“

„Prostituierte“

„liederlich“

„leichtsinger
Lebenswandel“



„sie läuft Soldaten nach“

Trifft sich mit „dubiosen
Burschen“

„lasterhafter Lebenswandel“

„übernachtet in Hotels“

„moralisch schwach“

„Überentwicklung des ansonsten mehr oder weniger normalen Sexualtriebes“

In: Pfrunder, Peter/ Schweizerische Stiftung für Photographie (Hrsg.), Vom Staunen
erzählen. Hans Peter Klauser, Fotografien 1933 – 1973. Offizin 1999, p. 12

07.04.2014

10

Eine andere Sichtweise in Basel

“...nun ist unser Volk in zwei sogenannte ‚Klassen‘ auseinandergebrochen, die sich gleich feindlichen Heeren gegenüberstehen“. Aus der Sicht der besser gestellten Einwohner der Stadt liege „das Arbeiterquartier (...) wie ein unbekannter dunkler Kontinent (...) draussen an der Peripherie unserer Stadt. Wie ein fremder, anderer Mensch steht der Proletarier, die Arbeiterfrau, das Arbeiterkind vor den Augen dessen, der einem gehobenen Stand angehört“ (Vereinigung Ulme 1929, zitiert nach Epple 2013).

Diskontinuität und Kritik Settlements als Gegenmodelle in London und Chicago

„eine Niederlassung Gebildeter in einer armen Nachbarschaft, die den doppelten Zweck verfolgte, die dortigen Lebensverhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen und zu helfen, wo Hilfe not tut“ (Picht 1913, zitiert nach Epple, S. 76).



Toynbee Hall, 1883, London, gegründet von Henrietta und Samuel Barnett
Hull House, 1898, Chicago, gegründet von Jane Addams und Ellen Starr



Aufgabe von Hull House ist es „ein Zentrum für ein höheres, öffentliches und soziales Leben zu sein; Einrichtungen der Bildung und der Philantropie zu gründen und zu unterhalten und die Lebensbedingungen in den industriellen Bezirken von Chicago zu untersuchen und zu verbessern“ (Addams 1913, zitiert nach Müller 2009, S. 41)

Zur Toynbee-Hall

- Die Bewohner des Settlements im Elendsquartier „...wohnen dort, um mindestens in dem selben Grade zu lernen wie zu lehren... Sie leben ihr eigenes Leben und bleiben in ihren akademischen Berufen. Sie tun ihre eigene Arbeit und verdienen ihr Geld auf ihre professionelle Weise. Sie haben ihre eigenen Freizeitbeschäftigungen und ... werden durch wechselseitigen Verkehr mit ihresgleichen angeregt, ihren kulturellen Standard aufrecht zu erhalten. Sie bleiben sie selbst und erhalten sich die Errungenschaften, welche die Gabe dieses Jahrhunderts sind, in dem sie leben. Aber sie laufen täglich durch gewöhnliche Strassen. Sie treffen täglich auf die Massen der Arbeiter, sie fühlen die Depression, die von der russgeschwängerten Luft ausgeht, und sie sehen, was die Arbeit und was das Vergnügen der einfachen Leute ist. Sie lauschen den Gesprächen der Kinder in ihrer Mitte. Langsam kommen sie dazu..., sich an kommunalpolitischen Angelegenheiten zu beteiligen. Sie besuchen örtliche Versammlungen, sie treten in Vereine ein und werden Mitglieder von Bürgerinitiativen.“
- „Es ist die Konzeption einer Gesellschaft, in der Kooperation die Rolle von Mildtätigkeit übernimmt – und Gerechtigkeit die Rolle von Nächstenliebe“ (Barnett 1906, zitiert nach Müller 2009, S.38).

Mentona Moser - die Mit-Gründerin der Sozialen Frauenschule in Zürich

Erfahrungen während der Ausbildung in einem Settlement in London in den Hinterhöfen der Elendsquartiere (um 1900)

➤ „An den Mauern lagen Abfallhaufen. Es stank furchtbar, und im Sommer sammelten sich Schwärme von Fliegen an. Hohe russige Mauern umgaben diese kleinen Höfe; kaum ein Stückchen Himmel war sichtbar. In den Stuben war es dunkel, denn die gegenüberliegenden Häuser versperrten das Licht. Traten die Frauen vor die Türe, blinzelten sie wie Maulwürfe, die ihre unterirdischen Gänge verlassen. Frauen, die lange dort wohnten, erblindeten, sogar junge Frauen. Keine dieser Frauen war berufstätig, und die wenigsten konnten lesen oder schreiben. Mussten sie ein Schriftstück unterschreiben, setzten sie ein Kreuz.“

Wieder in Zürich (1903) ♦ Spielplätze in den Arbeitervierteln ♦ Soziale Frauenkurse in Zürich (zusammen mit Maria Fierz) ♦ Kritik an der Bürokratie in der Fürsorge ♦ Austritt aus der Leitung der Sozialen Frauenschule.

Settlements in der Schweiz?



Katharinengasse
St. Gallen
In Hauss/ Ziegler 2010,
S.85

„Doing history“ auf der Suche nach kritischen Stimmen

PP
4410 Liestal

Baselbieter Heimatblätter

Die Baselbieter Heimatblätter
erscheinen seit 1936 und sind die einzige kulturhistorische Vierteljahrszeitschrift der Nordwestschweiz.

Als Organ der Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselstad und der Gesellschaft Basarischer Geschichtsfreunde veröffentlichen die Heimatblätter fortlaufend ausgezeichnete Aufsätze und Berichte zu folgenden Fach- und Themenbereichen:

| | |
|-------------------|------------------|
| Archäologie | Denkmalspflege |
| Kulturtopographie | Kunstgeschichte |
| Volkskunde | Kulturgeschichte |

Zum Preis von derzeit Fr. 34.- gehören auch Sie künftig zu den Lesenden und Lesern unserer Zeitschrift. Sie eignen sich übrigens auch als ideales Geschenk!

Abw.-Bestellungen sind zu richten an:

Schaub Medien AG
»Baselbieter Heimatblätter«
4410 Liestal

Anfragen betreffend einer Mitgliedschaft in den genannten Gesellschaften sind direkt zu stellen an:

| | |
|---|---|
| Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte RL Dominik Wunderlin Händelstr. 122 4053 Basel | Gesellschaft Basarischer Geschichtsfreunde Herr Pierre Giedler Blücherweg 15 4213 Blauen |
|---|---|

Nr. 4
78. Jahrgang
Dezember 2013

Epple, Ruedi (2013) Die Berlin-Connection oder: Die Verbindung zwischen dem religiös-sozialen Milieu und der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost“, S.73 - 110

Der Gartenhof in Zürich – Mädchenklub und Bildungsarbeit im Quartier

- Zwei Frauen aus gutem Hause (Gertrud Rüegg und Milly Grob) ziehen ins Arbeiterquartier in Zürich Aussersihl (1919)
- Aufbau einer „Klubarbeit“ für junge Arbeiterinnen „Frauenarbeit Gartenhof“
- Offene, partizipative Mädchenarbeit. Nach den Statuten war „jedes schulentlassene Mädchen, das das 14. Altersjahr zurückgelegt hat, ... berechtigt, dem Mädchenklub Gartenhof beizutreten“ und „die Bibliothek sowie die aufliegenden Zeitschriften und Kunstmappen unentgeltlich“ zu benutzen (Jahresbeitrag 2 Franken, 20 Rappen).
- Ausweitung hin zur Erwachsenen Arbeit (Arbeit und Bildung) durch Leonhard Ragaz und seine Familie in einer Liegenschaft in der gleichen Strasse.
- Konzept: Verbindung von Volkshochschule und Settlement

Ein Ableger der Settlementbewegung - die Ulme, Klybeckquartier Basel



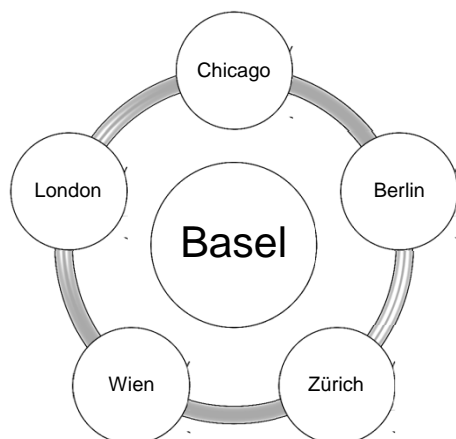
Das Klybeckschlössli in Basel, Privataarchiv M.Dieterle, Aarau, in Epple 2013, S.94

Ein Ableger der Settlement-Bewegung: Die Ulme im Klybeckquartier in Basel (1926)

- Ziel ist der Brückenschlag zwischen der bürgerlichen Welt und der Arbeiterklasse
- „menschliche Föhlung“, „Lebensberöhrung“ herstellen
- „im Kriegszustand des Klassenkampfes einen Raum schaffen helfen, wo man sich im Zeichen des Friedens und der Gemeinschaft begegnen“ und auch „im Fremdling (...) den Nächstben erkennen“ könne.
- „den Menschen aus einem „gehobenen Stand“ das Wissen um das „Los des Klassengegners“ zu vermitteln, ihnen die Möglichkeit zu bieten „den Proletarier in freundschaftlichem Verkehr als ihren gleichberechtigten Nächstben kennen zu lernen“.
- „kein blosses Almosen“, „nicht die „direkte Einwirkung“, sondern der Versuch „Vertrauen zu gewinnen“ um „dann zu geben, was wir zu geben in der Lage sind“.

Vereinigung Ulme 1929 , 1934 zitiert nach Epple 2013, 96-97

Internationale Vernetzung



Basel ♦ Mathilde von Orelli ♦ Eduard und Helene Koechlin von Orelli
♦Christine Brugger ♦ Berta Müller ♦
Magdalene Gauss

Berlin ♦ Soziale Arbeitsgemeinschaft (SAG) Friedrich Siegmund – Schulze
Berlin ♦ Soziale Frauenschule Alice Salomon

Berlin ♦erste internationale Konferenz der Settlements 1922 (100 Settlements aus 11 Ländern)

London ♦ Toynbee Hall Henrietta und Samuel Barnett

Chicago ♦ Hull House Jane Addams

Wien ♦ Rote Falken, sozialistische Kinderfreunde, Wohnbaupolitik, Kundgebung zum 1. Mai

Zürich ♦ Soziale Frauenschule

Zürich ♦ Gartenhof in Aussersihl

Die Arbeit in der Ulme (1926 bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges)

- Offene Jugendarbeit mit Mädchen 1928 (wöchentliche Treffen von fünf Gruppen mit insgesamt rund 30 schulentlassenen und 60 schulpflichtigen Mädchen)
- Ferienlager für Fabrikarbeiterinnen und deren Mütter (erstmalig 1928)
- Arbeit mit Kindern und mit männlichen Jugendlichen (1930/31 wöchentlich 22 Gruppen mit zwischen 6 und 30 Teilnehmenden, pro Woche 300 Personen)
- Bildungsarbeit mit Erwachsenen (Kurse mit Sprachen, Erster Hilfe, Theater, Hand- und Näharbeiten, Gymnastik, Gartenbau, Kleintierzucht, Russland, Kunst und Geologie).
- Freie Treffen für Austausch, Diskussionen und Unterhaltung
- Bibliothek (500 Bände)
- Einmal jährlich „Ulmentag“ mit verschiedenen Aufführungen („Kulturzentrum“).
- Hausbesuche im Quartier

Vgl. Eppele 2013, S.98,99

Und gleichzeitig...Kritik an der traditionellen Fürsorge



„Nie ist die Bourgeoisie so abstoßend als da, wo sie Wohltätigkeit treibt; stinkende Wohlfahrt.“

Moser, Mentona: Über den Dächern von Morcote. Meine Lebensgeschichte. Dietz Verlag, Berlin (DDR) 1985, 2. Aufl. 1987 (hg. und mit einem Nachwort versehen von Ilse Schiel)

Moser, Mentona: Ich habe gelebt, Limmat Verlag Zürich 1986 (mit einem Nachwort von Roger Nicholas Balsiger)

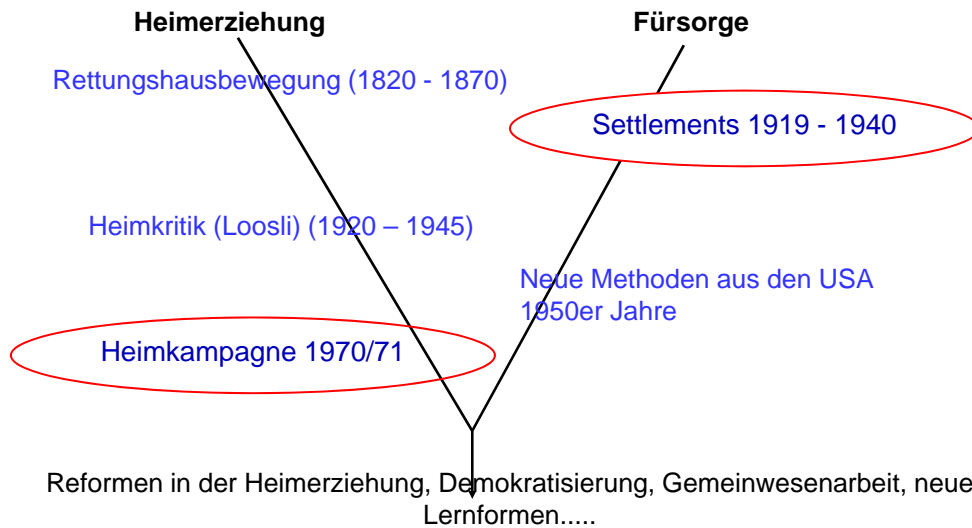
Settlements in der Schweiz?

- „Ulme“ und „Gartenhof“ lassen sich als regionale Ableger einer internationalen sozialen Bewegung verstehen. Sie stehen mitten in den Spannungszonen gesellschaftlicher Konflikte.
- Sie waren in einem religiös – sozialen Milieu eingebunden und weniger der „soziologischen Analyse“ der Lage der Arbeiterklasse verpflichtet (Hull House). Aus den ersten Forschungen lässt sich nicht ableiten, inwieweit sie sich die Forderungen der Arbeiterschicht zu eigen machten.
- Sie verstanden sich als ein Versuch, die bürokratische und oft diskriminierende Armenpflege (Almosen) durch einen kooperativen Ansatz zu überwinden
- Sie boten neue Wirkungsbereiche, internationale Kontakte, Einblick in andere Welten und Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen aus bürgerlichen Schichten.
- Sie zeigen gesellschaftliche Möglichkeitsräume auf, weisen auf Alternativen hin und schaffen damit eine kritische Distanz zu zeitgenössischen Machtstrukturen in der Armenfürsorge.

Gemeinwesenarbeit heute Ergebnis ganz bestimmter geschichtlicher Veränderungen...

- **Die politischen und sozialen Entwicklungen, die den westlichen europäischen Gesellschaften ihr Gesicht gegeben haben, sind nicht sonderlich sichtbar, sie sind in Vergessenheit geraten oder zur Gewohnheit geworden. Sie sind Teil einer Landschaft, die uns sehr vertraut ist; wir nehmen sie nicht mehr wahr.(...) Ich möchte zeigen, dass viele Dinge, die Teil unserer Landschaft sind – und für universell gehalten werden – , das Ergebnis ganz bestimmter geschichtlicher Veränderungen sind. Alle meine Untersuchungen richten sich gegen den Gedanken universeller Notwendigkeiten im menschlichen Dasein. Sie helfen entdecken, wie willkürlich Institutionen sind, welche Freiheiten wir immer noch haben und wie viel Wandel immer noch möglich ist (M.Foucault, Wahrheit, Macht, Selbst 1982, zitiert nach Anhorn, 2012, S. 2).**

Fachliche Auseinandersetzungen mit Kritik und sozialen Bewegungen



In welchem Kontext ist die Heimkampagne zu sehen?

- Als Teil einer internationalen Bewegung, die insbesondere seit den 1960er Jahren einen Demokratisierungsschub in Institutionen einleitete
- Als Teil einer sozialen Bewegung, der 68er Bewegung
- Parallel zu einer theoretischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Institutionen (E. Goffman 1973, M. Foucault 1976/94)
- Angeregt durch die Heimkampagne in Deutschland
- Im Umfeld der Zürcher Jugendbewegung

Chronologie der Heimkampagne

- Der Auftakt: die Tagung „Erziehungsanstalten unter Beschuss“ am 1./2. Dezember 1970 in Rüslikon
- Resolution und Gründung der Aktionsgruppe Heimkampagne
- Die Forderungen nach grundlegenden Reformen, nach Selbstbestimmung und Alternativen im Kontext der Heimerziehung
- Uetikoner Kampagne: Heimbesuche und die Demonstration vom 26.09.1971, Entweichung von 17 Zöglingen, 14 Tage Flucht und Präsenz in den Medien, Polizeiliche Repression, Verhaftungen und Strafversetzung der Jugendlichen

Chronologie der HK: Auflösung im Oktober 1972

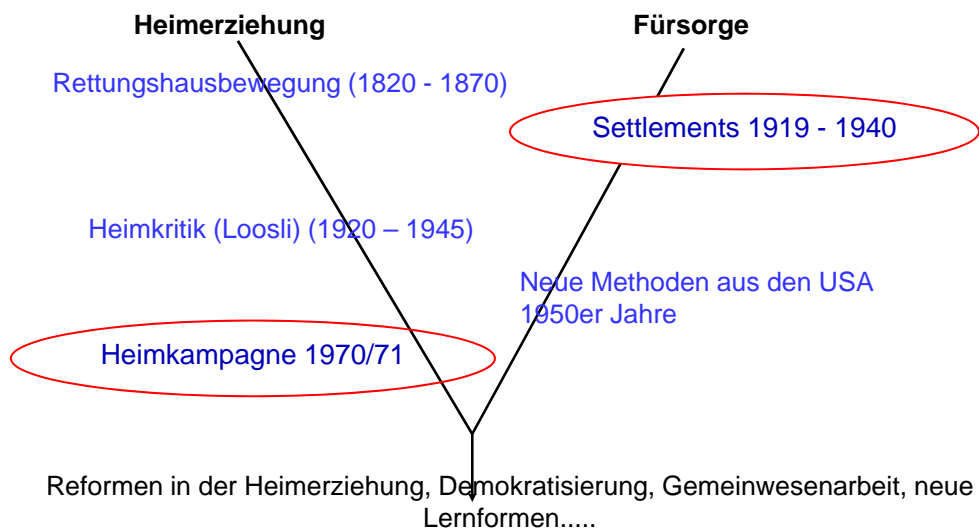
Dazu ein Rückblick an der Mitgliederversammlung:

Die Heimerziehung ist der Öffentlichkeit als politisches Problem bewusst geworden. (...). Zöglinge und beruflich engagierte Sozialarbeiter führen den Kampf der Heimkampagne als Bewegung weiter. Wir haben ihnen die Möglichkeit gegeben, ihrer Auflehnung gegen die staatliche Erziehung einen politischen Gehalt zu geben und damit einen Prozess in Ganz zu bringen, der sich als Teil gesellschaftlicher Umwälzung versteht (Bericht über die Mitgliederversammlung der HK, 24.10.1972).

Die Heimkampagne als Problematisierung der Anstaltserziehung

- Skandalisierung von Missständen in der Heimerziehung
- mit hoher Resonanz in der Öffentlichkeit und damit als Druck, Reformen im Heimwesen umzusetzen
- „Ein Stück Demokratiegeschichte“ (Müller 2009), eine Beschleunigung von Demokratisierungsprozessen in der Heimerziehung
- Zäsur in der Professionsgeschichte?
- Gesellschaftlicher Konflikt um „die Kunst nicht regiert zu werden bzw. die Kunst, nicht auf diese Weise und um diesen Preis regiert zu werden (...) die Kunst nicht dermassen regiert zu werden“ (Foucault 1992, zitiert in Anhorn et al. 2012, S.17)

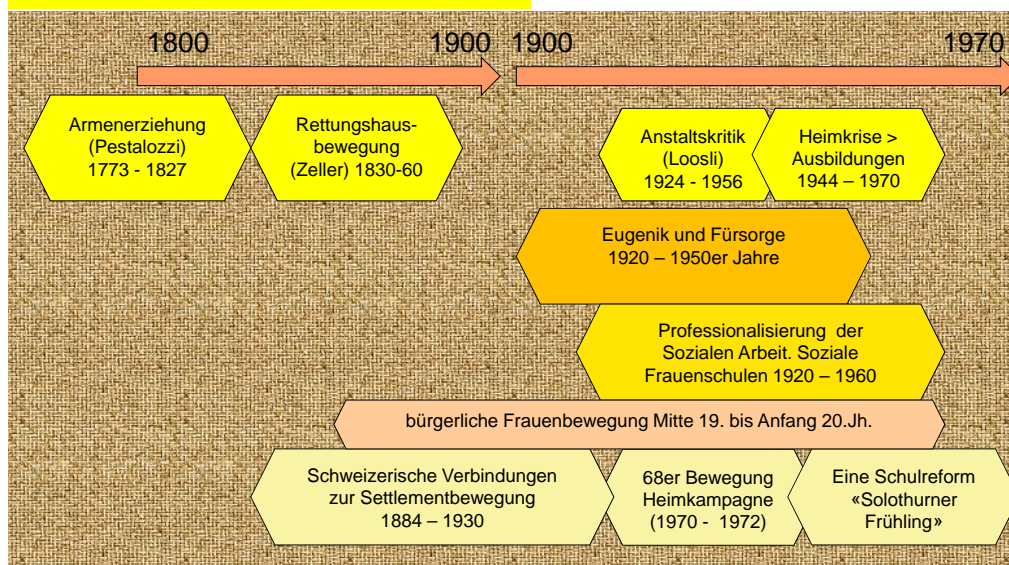
Fachliche Auseinandersetzungen mit Kritik und sozialen Bewegungen



Die Geschichte der Sozialen Arbeit - ein offenes Archiv gesellschaftlicher Konflikte?

- Soziale Arbeit als „Geschichte der Problematisierungen“
- Geschichtsschreibung in der Sozialen Arbeit, in die Dissens, Verschiedenheit und Vielfalt einbezogen werden
- Der Blick zurück in die Geschichte ohne die Gewissheit einer „zeitlosen Moral“, sondern in der sorgfältigen Analyse gesellschaftlicher Bedingungen und realer Möglichkeiten. Das eröffnet den Blick auf Entscheide, die unter Bedingungen der Unsicherheit getroffen wurden, die damit als zu verantwortende Festlegungen und nicht als alternativlose Ableitungen aus unbestreitbaren Tatsachen und Normen ausgewiesen werden können (Scherr 2006, S. 169 – 178, Anhorn et al. 2012, S.18-20) .

Ein offenes Archiv...



als Entwicklungsgeschichte in einem konfliktreichen Spannungsfeld...



als lebendiger, auch unbequemer Prozess der Reflexion

- Der Blick in die Geschichte könnte bedeuten, eine relativ unkritische Traditionsbildung zu betreiben, um so etwas wie eine disziplinäre und professionelle Identität zu ermöglichen und zu stärken. «Im Unterschied dazu soll mit der These 'Sozialer Arbeit als gesellschaftliches Gedächtnis der Konflikte' die Möglichkeit zur Diskussion gestellt werden, dass das gesellschaftlich umkämpfte und hinterfragte (also problematisierte!) Feld 'Soziale Arbeit' Selbstbewusstsein und Stärke nicht unbedingt daraus bezieht, dass Spannungen, Widersprüche und fragmentarische, prekäre Zustände neutralisiert werden, sondern indem lebendige, auch unbequeme und mühselige Prozesse der Reflexion und des Erinnerns kultiviert werden.» (Maurer 2009, 160)

Als kritisches Potential im Gegebenen das Mögliche zu suchen...

Reflexive Historiographie als „kritisch-utopische“ Perspektive

- **„Deshalb sage ich, „kritisch ist nicht eine bestimmte Richtung, sondern es bezeichnet die Attitüde, eine Haltung, die sich in unterschiedlichen Konstellationen artikuliert als Frage nach dem Unterschied zwischen dem, wie das Leben so läuft und dem, was in diesem Leben als Potential steckt, an Entwicklungsmöglichkeiten und auch an Entwürfen, die über das Bestehende hinausgehen. Also es ist die Frage nach der Differenz zwischen Gegebenem und Möglichem“ (Thiersch 2006, S.63).**

Literatur

- Anhorn, Roland et al. (2012) Zur Einführung: Kristallisationspunkte kritischer Sozialer Arbeit. In: Anhorn, Roland et al. (Hrsg.) Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden, S. 1-23
- Bizan, Maria, Bolay Eberhard, Thiersch, Hans (2006) Im Gegebenen das Mögliche suchen. Ein Gespräch mit Hans Thiersch zur Frage: Was ist kritische Soziale Arbeit? In Widersprüche. Heft 100, 26.Jg, S. 63-74
- Eppele, Ruedi (2013) Die Berlin-Connection oder: die Verbindung zwischen dem religiös-sozialen Milieu und der «Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost». In: Baselbieter Heimatblätter. Nr.4. 78.Jg, S.73-110
- Foucault, Michel (1976/1994) Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.
- Foucault, Michel (1992) Was ist Kritik? Berlin
- Goffman, Erving (1973) Asyl. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Frankfurt/M.
- Hauss, Gisela/ Ziegler Beatrice (2010) Helfen Erziehen Verwalten. Beiträge zur Geschichte der Sozialen Arbeit in St. Gallen.
- Maurer, Susanne (2009) Soziale Arbeit als «offenes Archiv» gesellschaftlicher Konflikte. In: Mührel, Eric/ Birgmeier, Bernd (Hrsg.) Theorien der Sozialpädagogik – ein Theorie-Dilemma. Wiesbaden, S. 147 – 164
- Maurer, Susanne (2012) 'Doppelspur der Kritik' – Feministisch inspirierte Perspektiven und Reflexionen zum Projekt einer 'Kritischen Sozialen Arbeit'. In: Anhorn, Roland et al. (Hrsg.) Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden, S 107 – 123
- Moser, Mentona (1986) Ich habe gelebt. Zürich
- Müller, C. Wolfgang (2009) Wie helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim und München.
- Naegele, Verena (2004) Himmelblau und Rosarot. Vom Haus gefallener Mädchen zum Sozial-Medizinischen Zentrum für Frau, Mutter Kind. Zürich
- Raumsauer, Nadja (2000) „Verwahrlost“ Kindswegnahme und die Entstehung der Jugendfürsorge im Schweizerischen Sozialstaat 1900 – 1945. Zürich
- Scherr, Albert (2012) Reflexive Kritik. Über Gewissheiten und Schwierigkeiten kritischer Theorie, auch in der Sozialen Arbeit. In: Anhorn, Roland et al. (Hrsg.) Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden, S 107 – 123
- Sutter, Gaby/ Matter, Sonja/ Schnegg, Brigitte (2008) Zwischen Integration und Ausschluss. Fürsorge und Sozialarbeit in der Stadt Bern 1900 bis 1960